Zum Artikel „Die Freiheit, nicht alles wissen zu müssen" vom 22. Oktober:

Unser Sohn leidet nicht

Sebastian Urbanski, Schauspieler mit Down-Syndrom, spricht am 12. Oktober bei einer Pressekonferenz zum Thema Bluttests auf Down-Syndrom. FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA

Ich halte es für dringend erforderlich, dass es endlich eine öffentliche Debatte zum Thema der Früherkennung und Aussortierung „unerwünschten" Lebens kommt. Was soll ich von den Werten einer Gesellschaft halten, in der bereits fast jede fünfte Schwangerschaft abgebrochen wird? Als betroffener Vater eines jetzt 37-jährigen Sohnes mit Down-Syndrom kann ich nur den Worten der Familie Schmidt zustimmen. Insbesondere die immer wieder benutzte Formulierung „sie leiden am Down-Syndrom" ist absolut falsch. Unser Sohn leidet nicht. Er ist im Rahmen seiner Möglichkeiten selbstständig, er freut sich über die Anerkennung in der Küche der Lebenshilfe für seine Arbeit, als Experte für Hannover 96 genießt er die Gespräche über Fußball, benutzt die öffentlichen Verkehrsmittel völlig selbstständig und problemlos, und ist glücklich mit seiner Verlobten, die auch das Down-Syndrom hat, mit der er ohne Betreuer verreist. Wir, seine Eltern, Geschwister, Nachbarn und Freunde freuen uns über seinen Frohmut und seine gute Entwicklung.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass auch wir schwere Tage hatten. Das spezielle Kind und die bewältigten Probleme haben Ehe und Familie noch mehr zusammengeschweißt. Die Geschwister sagen, dass sie nie darunter gelitten hätten, einen behinderten Bruder zu haben. Und für mich persönlich ist auch etwas bedeutsam gewesen: Ich erkannte, was wirklich wichtig und wertvoll im Leben ist. Es ist nicht der Kursus in einer Fremdsprache im Kindergarten, es ist die Freude, zu sehen wenn ein Kind sprechen und laufen lernt, emotionale Kontakte und Vertrauen zu seinen Mitmenschen aufbaut und bedingungslose Freude am Leben hat. Sehen Sie hier jemanden leiden?

Eckhard Glatzel,
Bad Salzdetfurth